

Der Weg der Deutschen

Band II: Deutschland im Zwanzigsten Jahrhundert

Bearbeitet von
Franz Lechermann

1. Auflage 2013. Taschenbuch. 336 S. Paperback
ISBN 978 3 8495 4577 2
Format (B x L): 17 x 22 cm

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Europäische Geschichte > Deutsche Geschichte](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



tredition®

www.tredition.de

Franz Lechermann

Der Weg der Deutschen

Band II: Deutschland im Zwanzigsten Jahrhundert

© 2013 Franz Lechermann

Verlag: tredition GmbH, Hamburg
ISBN: 978-3-8495-4577-2
Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	10
Erster Weltkrieg und Weimarer Republik - Deutschland bis 1933.....	11
Die Bündnisfalle schnappt zu - verhängnisvolle Entwicklung für Deutschland und Österreich-Ungarn	11
Das Attentat von Sarajewo - die Bombe wird gezündet	14
Die Kriegserklärungen - Weichenstellungen ins Verderben	16
Die Kriegsschuldfrage - bis heute nicht beantwortet	18
Der Erste Weltkrieg - eine neue Dimension des Grauens	20
Kriegsparteien - Kriegsziele	22
Der Schlieffenplan - eine militärische Fehlkalkulation.....	24
1914 - die Westfront erstarbt - wichtige Siege im Osten.....	25
1915 - schwere Kämpfe an allen Fronten - keine Entscheidung	28
1916 - Verdun und die Schlacht an der Somme - beispiellose Verluste	30
1917 - Kriegseintritt der USA - Revolutionen in Russland - der Krieg in seiner entscheidenden Phase	34
1918 - die letzten Schlachten werden geschlagen	41
1918 - Kriegsende - zeitlicher Ablauf.....	44
Verfassunggebende Nationalversammlung in Weimar - eine neue Staatsform wurde gefunden.....	49
Blutiges Ende der kommunistischen Revolution in Deutschland.....	50
Der Frieden von Versailles - ein „Schandvertrag“?	53
Die Folgen des Ersten Weltkrieges - die Welt verändert sich	57
Die „Dolchstoßlegende“ - eine Geschichts- und Propagandalüge	59
Die Weimarer Republik - ein Demokratieversuch.....	60
Terror von rechts und links - die Republik muss sich wehren.....	62
Die Regierung sucht den Ausgleich - Politiker bezahlen dafür mit ihrem Leben.....	65
Besetzung des Ruhrgebietes und Geldentwertung - Deutschland weiter in der Krise	68
Der Faschismus in Italien - vorbildhaft für die Nazibewegung	70
Sammelbecken für Rechtsextreme - Bayerns Rolle in der Weimarer Republik.....	72

Der Hitlerputsch – Angriff auf die Deutsche Republik	74
Die „Goldenen Zwanziger“ – Intermezzo mit kurzen Lichtblicken	77
Weltwirtschaftskrise – der Niedergang der Republik beginnt	80
Das Kabinett Brüning – eine Pseudodemokratie	82
Papen und Schleicher – das Ende der Demokratie	85
Adolf Hitler wird Reichskanzler – die Nazis haben gesiegt	87
Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg – Deutschlands	
dunkelstes Kapitel	90
Die Machtergreifung – Hitlers schnelles Handeln.....	90
Ermächtigungsgesetz und Gleichschaltung – die Parlamente lösen sich auf	93
Der Terror verschärft sich – Judenboykott und Bücherverbrennungen.....	96
Die Führungsclique des NS-Staates – Hitlers Paladine.....	97
Die Rolle der Kirchen in der Nazizeit.....	100
Festigung der Macht – Röhm-Putsch – Oberbefehl über die Reichswehr...	102
Arbeitsbeschaffung und Aufrüstung – die Wirtschaft im NS-Staat.....	105
Das Saarland bleibt deutsch – ein großer Erfolg für Hitler	107
Rheinland-Besetzung und Spanischer Bürgerkrieg – die Wehrmacht wird erstmals eingesetzt.....	109
Die Propaganda – wichtiges Instrument der NS-Bewegung.....	111
Mahner gegen die Nazis – erster Widerstand regt sich	113
Die „Reichskristallnacht“ – die systematische Verfolgung der Juden beginnt.....	115
Die Wehrmacht – Hitlers Instrument zum Krieg.....	118
Hitlers Außenpolitik – Scheinmanöver und zweifelhafte Bündnisse	120
Mit dem „Anschluss“ Österreichs zum „Großdeutschen Reich“	121
Sudetenkrise und Münchener Abkommen – letzter Versuch der Appeasementpolitik.....	124
Spannungen mit Polen – die Kriegsgefahr wird greifbar	127
Der Hitler-Stalin-Pakt – eine Rückendeckung für Deutschland.....	129
„Seit 05:45 wird jetzt zurückgeschossen“ – der Zweite Weltkrieg beginnt.....	130
Vernichtung und Ausbeutung – Polens Leidensweg.....	133
Der Krieg holt Atem – die Kriegswirtschaft läuft an.....	135
Albert Speer – „Hitlers Liebling und Architekt des Krieges“	137
Das „Unternehmen Weserübung“ – Kampf um Nordeuropa	140

Krieg im Westen – ein weiterer deutscher Sieg.....	141
Dünkirchen – erste deutsche Fehlentscheidung	143
Der Waffenstillstand von Compiègne und das Vichy-Regime.....	147
Die Luftschlacht um England – ein schicksalhafter Kampf.....	149
Die Politstrategie der Nazis – ein erfolgloses Unterfangen.....	153
Der Krieg weitet sich aus – die Wehrmacht ist gefordert.....	154
Das Afrikakorps und Erwin Rommel – Erfolg und Rückzug	156
Das „Unternehmen Barbarossa“ – der ungewisse Marsch nach Osten.....	159
Die Schlacht um Moskau – blutiger Sieg für die Russen	162
Der Russlandfeldzug – ein Vernichtungs- und Ausbeutungskrieg	164
Der Kriegseintritt der USA – die entscheidende Wende	167
Pearl Harbor – Japans Tanz auf der Rasierklinge.....	169
Höhenflug und Absturz – Japan und das „Ostasiatische Reich“	173
Der Seekrieg im Atlantik – die deutschen U-Boote schlagen zu	175
Das Blatt wendet sich – die alliierten Flotten siegen	178
Die „Wannsee-Konferenz“ – Logistik des Holocaust.....	179
Auschwitz – Zentrale der systematischen Menschenvernichtung.....	182
Das KZ Auschwitz-Birkenau – die Fabrik des Todes.....	184
Der Bombenkrieg – Tod und Vernichtung aus der Luft.....	188
Stalingrad – der Anfang vom Ende.....	194
Rettung oder Untergang einer Armee – Hitlers fatales Beharren	195
Gefangen im Kessel – das Ende der 6. Armee.....	197
„Operation Zitadelle“ – letzte Großoffensive der Wehrmacht an der Ostfront	200
Alliierte Invasion in Italien – die Achse zerbricht.....	203
Monte Cassino – Rom – Italien wird befreit	206
Das „Unternehmen Overlord“ – Westeuropa wird befreit	210
6. Juni 1944 – die Front im Westen wird eröffnet.....	213
Letztes Aufbäumen der Wehrmacht – der Vormarsch der Alliierten verzögert sich	219
Widerstand gegen die Naziherrschaft – eine Mentalitätsfrage?	221
Die Rolle der deutschen Militärs – eine zwiespältige Sache	227
20. Juli 1944 – der Anschlag auf den Führer	228
Die Konferenz von Jalta – die Welt wird geteilt.....	233
Endkampf an allen Fronten – das Deutsche Reich bricht zusammen.....	235
Tod im Führerbunker – das Ende der Naziherrschaft	239

Die Kapitulation – Deutschland am Nullpunkt	241
Deutschland nach dem Krieg – die Siegermächte regieren.....	243
Die Nürnberger Prozesse – die Abrechnung mit den Schuldigen.....	245
Deutschlands Zukunft – Agrarstaat oder Industrienation?	248
Preußens staatsrechtliche Auflösung – hier waren sich sämtliche Alliierten einig.....	250
1948 – ein entscheidendes Jahr für Westdeutschland.....	251
Der Marshall-Plan – ein Hilfsprogramm für Europa	253
Die Währungsreform – ein entscheidender Schritt für Westdeutschland	254
Die Berlin-Blockade – der Kalte Krieg beginnt.....	256
Deutschland ab 1949 – ein Neustart	259
Bundesrepublik und DDR – zwei deutsche Staaten entstehen.....	259
Deutschland – ein Partner für Westeuropa und die USA.....	261
Pariser Verträge und NATO-Beitritt – Deutschlands Rolle in Europa wird neu definiert.....	263
Fußballweltmeisterschaft und Wirtschaftswunder – mit Deutschland geht es aufwärts	267
Die Soziale Marktwirtschaft – Leitschnur der deutschen Wirtschaftspolitik	270
Mauerbau und Stacheldraht – Deutschland im Spannungsfeld von West und Ost.....	271
Die Ära Adenauer/Erhard geht zu Ende – ein Politikwechsel zeichnet sich ab.....	274
Aus Protest wird Terror – das System soll verändert werden.....	278
Die sozialliberale Politik – Licht- und Schattenseiten	280
Die Ostverträge – Schlüssel zur späteren Wiedervereinigung	281
Helmut Schmidt – ein neuer „Kapitän“ für das Staatsschiff	285
Terror gegen Staatsgewalt – ein ultimativer Kampf.....	287
Der NATO-Doppelbeschluss – ein Knackpunkt für die sozial-liberale Koalition.....	291
Helmut Kohl wird Bundeskanzler – die Nachrüstung wird beschlossen...	294
Michail Gorbatschow beendet den Kalten Krieg	297
Wackersdorf und Tschernobyl – Fanal des Widerstandes gegen die Atomkraft.....	299
Der Ostblock – ein Imperium von kurzer Dauer	302

Der Niedergang des „zweiten“ deutschen Staates	304
Die Endphase der DDR oder „wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“	307
Ausreisewelle und Fall der Mauer – die Freiheit hat gesiegt.....	309
Die Blockparteien – ein Schlüssel zur Einheit?.....	313
1990 – der Weg zur Deutschen Einheit – eine Chronologie	315
Kehrseite der Medaille – die Einheit hat ihren Preis	319
Die Treuhand – Flott- bzw. Plattmacher der DDR-Wirtschaft.....	321
Die Stasiaufarbeitung – bis heute ein unbewältigtes Thema	324
Die Zeit nach 1990 bis zur aktuellen Politik	326
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	331

Vorwort

Die unheilvolle Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darzustellen, ist für jeden Autor eine gewaltige Herausforderung. Aus heutiger Sicht ist vieles schwer zu begreifen und es erscheint einem unfassbar, zu welchen Handlungen Menschen fähig sind. Dennoch gehört auch diese Zeit zur Geschichte unseres Volkes. Es war die dunkle Seite der Deutschen, die hier zum Vorschein kam und die ihre Ursache im Nationalismus, Imperialismus und Antisemitismus hatte.

Das nach dem Zweiten Weltkrieg wieder erstandene Deutschland hat dann eine zweigeteilte Entwicklung genommen, die aber mit der deutschen Wiedervereinigung ein historisches Ende gefunden hat. Neben dem erfreulichen Wirtschaftsaufschwung der Bundesrepublik im Westen, der nach dem totalen Zusammenbruch 1945 nicht unbedingt so zu erwarten war, ist die lange Friedenszeit, die nun fast schon 70 Jahre währt, wohl die positivste Erkenntnis der Deutschen Geschichte.

Liebe Leserinnen und Leser, auch zum Band II wünsche ich Ihnen viel Lesespaß, aber auch etwas Nachdenklichkeit.

Franz Lechermann

Erster Weltkrieg und Weimarer Republik - Deutschland bis 1933

Die Bündnisfalle schnappt zu - verhängnisvolle Entwicklung für Deutschland und Österreich-Ungarn

Die Politik des Deutschen Reiches seit 1894 hatte eine entscheidende Wende genommen. Sie war zunehmend nationalistisch und imperialistisch geprägt und erschien den übrigen Großmächten Europas nicht mehr berechenbar. Man sah, wie Deutschland militärisch aufrüstete, die anderen Staaten taten natürlich das gleiche, aber wie wir wissen, gilt nicht immer für alle das gleiche. Mit anderen Worten, das Deutsche Reich wurde schon seit seinem Entstehen im Jahre 1871 mit einer anderen Elle gemessen. Und jetzt sah man sich in seinem Misstrauen bestätigt, vor allem seit die deutsche Politik nicht mehr von Bismarck gestaltet wurde, der als Staatsmann in ganz Europa respektiert worden war, sondern vom neuen Kaiser Wilhelm II., der für sich in Anspruch nahm, das Reich zu führen. Dass er sich dabei von den reaktionärsten Kreisen beeinflussen ließ und ein überzogenes Machtgehabe zur Schau stellte, wurde nun vielfach, selbst wenn es so nicht beabsichtigt war, als Imponiergehabe und Herrenmenschentum angesehen.

Bereits 1894 schlossen Russland und Frankreich den Zweiverband, ein Bündnis, das beide Staaten aus ihrer isolierten Lage befreite. In wie weit aus deutscher Sicht die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages dazu beigetragen hat, ist bis heute umstritten. Jedenfalls bestand für Deutschland nun die Gefahr eines Zweifrontenkrieges. Doch im Dreibund mit Österreich-Ungarn und Italien sah man diesem Umstand noch relativ gelassen entgegen.

Für Otto von Bismarck, den Reichskanzler im Ruhestand, galt dies sicher nicht. Tatenlos zusehen zu müssen, wie das mit so vielen Opfern entstandene Deutsche Reich, dessen unbestrittener Gründer er ja war, in immer größere außenpolitische Schwierigkeiten geriet, versüßte seinen Lebensabend nicht gerade. Zwar hätte er mit seinem untrüglichen politischen Instinkt und

kraft seiner beindruckenden Persönlichkeit manche Scharte auswetzen können, doch in Europa hatte sich allgemein der Größenwahn breitgemacht, jede Nation wollte sich Weltgeltung verschaffen und es ist fraglich, ob sich hier Bismarck mit seinem rationalen Verstand noch hätte durchsetzen können. Dass es mit Wilhelm II. sowie so nicht ging, haben wir ja schon festgestellt. Nachdem seine geliebte Frau Johanna bereits 1894 gestorben war, ging es dem Exkanzler auch gesundheitlich immer schlechter und so starb er am 30. Juli 1898 im Alter von 83 Jahren in Friedrichsruh, wo sich auch in einem Mausoleum neben seiner Gattin seine letzte Ruhestätte befindet. Die Grabinschrift lautet: Fürst Otto von Bismarck. Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I. Die zwei Jahre als Kanzler unter Wilhelm II. hat er damit unterschlagen, ein letzter Hieb gegen den Herrscher, der ihn entlassen hatte. Jedenfalls hat ihn der Tod davor bewahrt, zu erleben, wie Deutschland immer mehr in die Katastrophe hineinschlitterte.

Im Jahre 1902 hatte nämlich England seine „Splendid Isolation“ verlassen, eine Politik, die sich bisher hauptsächlich auf die Insellage Britanniens stützte und damit keine festen Bündnisse mit anderen Staaten eingegangen war. Doch die Weltpolitik hatte sich geändert und vor allem die erdumspannende Ausdehnung des British Empire ließ die Engländer umdenken. So schlossen sie in diesem Jahre eine Allianz mit Japan, der aufstrebenden Industrienation im asiatischen Raum (die Japaner siegten 1905 gegen Russland in einem Krieg um die Vorherrschaft in Korea) und 1904 die Entente Cordiale mit Frankreich. Dieses Abkommen, das wörtlich übersetzt „Herzliches Einverständnis“ heißt, kam nicht zuletzt auf Veranlassung des englischen Königs Eduard VII., des Sohnes und Nachfolgers der 1901 verstorbenen Queen Viktoria zustande, der schon seit längerem ein britisch-französisches Übereinkommen anstrebte. Man hatte es verstanden, koloniale Streitigkeiten beizulegen und sich in Afrika die Gebiete aufgeteilt. So sollte Ägypten unter britischem Einfluss stehen, während Marokko dem französischen Staatenverband in Afrika angehörte.

Diese englisch-französische Übereinkunft, die zunächst nur kolonialpolitischen Charakter hatte, bekam aber bald eine größere Bedeutung durch den Beitritt Russlands im Jahre 1907 und wurde damit zur Triple Entente. Möglich geworden war dies durch einen britisch-russischen Interessenausgleich,

der diesmal mit Persien und Afghanistan den Mittleren Osten betraf. Auch hier teilte man sich die Einflussphären auf, so dass Persien in eine russische, englische und neutrale Zone aufgeteilt wurde. Afghanistan dagegen sollte den Briten vorbehalten sein. Hier zeichnete sich deutlich der Unterschied zwischen den anderen Großmächten und Deutschland ab. England, Frankreich und auch Russland verfügten eben über eine Verhandlungsmasse in Form von Kolonien, die zur Abrundung der jeweiligen Herrschaftsbereiche „verschoben“ werden konnten. Dem Deutschen Reich war dies nicht möglich, hier ging es ans „Eingemachte“, wie z.B. eine Zurücknahme der Flottenrüstung. Auch in der Verhandlungsführung zeigten sich die Anderen diplomatischer und gewandter, die Deutschen beriefen sich auf Rechtspositionen, wie im Falle der Marokkokrise 1905/06, wo es um die Wahrung von Handelsinteressen ging, aber man war so unflexibel, dass man sich letztlich gegen Frankreich und England (das die Franzosen unterstützte) nicht durchsetzen konnte. Nur Recht zu haben, nützt eben oft herzlich wenig, wenn man auf Grund der Machtverhältnisse nicht Recht bekommt und auch nicht in der Lage ist, dem Gegenüber etwas abzuhandeln. Die europäischen Großmächte betrachteten die auswärtige Politik eben als geschäftliche Angelegenheit, für die Deutschen zählte mehr das Recht auf eine Sache bzw. deren juristische Würdigung. Dazu passt auch ganz gut, wie sich Italien bereits 1902 aus dem Dreibund verabschiedete. Zumindest so gut wie, denn es hatte mit Frankreich einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen, so dass in einem Kriegsfall die beiden anderen Partner, Deutschland und Österreich-Ungarn keine Hilfe zu erwarten hatten. Nennen wir es gerissen oder auch weitsichtig, die Südeuropäer sahen wohl schon, was auf sie möglicherweise zukommt, auch hatten sie Gebietsinteressen, bei deren Erfüllung sie sich von den Westmächten mehr erwarten konnten als von den beiden bisherigen Partnern (und so kam es dann auch – doch davon später).

In dieser Situation außenpolitischer Misserfolge übernahm Theobald von Bethmann Hollweg, der bereits Bülow's Stellvertreter war, das Amt des Reichskanzlers. Er war ein Mann des Ausgleichs und versuchte zwischen den national und monarchisch eingestellten Konservativen und den zunehmend republikanisch denkenden Sozialdemokraten Brücken zu bauen. Und so stimmte die SPD schließlich 1914 bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Reichstag auch für die Bewilligung der Kriegskredite (durch Ausgabe von

Kriegsanleihen) zur Entfesselung der Militärmaschinerie. Ihre Politik war zwar immer auf Friedenserhaltung ausgerichtet (als einzige Partei bemühten sich die Sozis ernsthaft darum), dennoch sah sie es als ihre vaterländische Pflicht an, die eigene Armee zu unterstützen, nachdem der Krieg ohnehin nicht mehr zu verhindern war. Für die Partei bedeutete es eine Zerreißprobe (der linke Flügel war gänzlich gegen den Krieg), die zeitweise auch zur Spaltung der SPD führte, doch auch davon später mehr. Außenpolitisch bemühte sich Bethmann Hollweg um eine Verständigung mit England, doch die Militärs hatten das Szepter schon in der Hand, vor allem Großadmiral Tirpitz war ein Hindernis in den Verhandlungen mit Großbritannien.

Die Falle hatte zugeschnappt, Deutschland und Österreich-Ungarn waren sich dessen aber in aller Klarheit noch gar nicht bewusst, man vertraute auf das feste Zweierbündnis der beiden Reiche und glaubte daran, dass die Anderen an diesem ehernen Schild abprallen würden.

Das Attentat von Sarajewo - die Bombe wird gezündet

Wie wir wissen, war der Balkan schon seit Jahrhunderten ein Brandherd, blutiges Spielfeld des Osmanischen Reiches, der Österreicher und Russen und seit einigen Jahrzehnten auch einiger inzwischen unabhängig gewordener Staaten wie Serbien und Rumänien. Im Zuge des Berliner Kongresses 1878 wurden die Gebiete Bosnien-Herzegowina unter österreichische Verwaltung gestellt, doch nicht genug damit, 1908 annektierte das Habsburgerimperium diese Länder (mit vollständiger Billigung des verbündeten Deutschen Reiches). Ein Vorgang, der die beiden Mittelmächte immer mehr ins politische Abseits drängte. Vor allem das seit 1878 selbständige und 1882 zum Königreich erhobene Serbien war mit dieser Politik der K.u.k.-Monarchie nicht einverstanden. Es träumte selbst von einem slawischen Großserbien, dem auch Bosnien-Herzegowina angehören sollte. Hier gab es also erhebliche Spannungen, die sich auch in Terror- und Gewaltakten entluden.

Bevor wir uns nun mit dem schicksalsträchtigen Tag von Sarajewo beschäftigen, wollen wir einen Blick auf das österreichische Kaiserhaus werfen. Kaiser Franz Joseph regierte die Donaumonarchie bereits seit 1848 (er starb 1916) und war damit der dienstälteste europäische Herrscher. Erzherzog

Rudolf, der als sein Sohn eigentlich die Nachfolge antreten sollte, beging 1889 zusammen mit seiner Geliebten, der Baronin Mary Vetsera im Schloss Mayerling (in Niederösterreich) Selbstmord. Damit war Erzherzog Franz Ferdinand, der Neffe des Kaisers, der designierte Thronfolger. Kaiserin Elisabeth, die berühmte Sissi aus Bayern, war 1898 in Genf von einem Anarchisten erstochen worden und Maximilian, der Bruder Franz Josephs war als Kaiser von Mexiko erschossen worden. Man kann also schon von einer großen Tragik des Habsburgerhauses sprechen und das folgende Ereignis verstärkt diesen Eindruck noch. Mehr noch, die Geschichte Europas, wenn nicht der ganzen Welt, erhielt damit eine unheilvolle Wendung.

Der Besuch Franz Ferdinands in der bosnischen Hauptstadt Sarajewo im Zuge einer Manöverinspektion am 28. Juni 1914 stand auf Grund der krisenhaften Stimmung in dieser Region nicht gerade unter den besten Vorzeichen. Dennoch fuhr der österreichisch-ungarische Kronprinz mit seiner Gemahlin Sophie in einem offenen Automobil durch die Stadt, wo beide durch Revolverschüsse des erst achtzehnjährigen bosnisch-serbischen Nationalisten Gavrilo Princip getötet wurden. Der junge Täter wurde festgenommen und später zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In der serbischen Hauptstadt Belgrad feierten ihn die Zeitungen als Helden.

Zunächst rechnete niemand in den europäischen Zentralen der Macht mit einem so großen Krieg. Attentate auf Fürsten und andere hochgestellte Persönlichkeiten hatte es immer wieder gegeben und mussten deshalb nicht zwingend zu einem Krieg führen. Doch hier lag der Fall anders, die Bündnisblöcke standen sich ja schon kriegsbereit gegenüber, auch wenn den Verantwortlichen zu diesem Zeitpunkt das ganze Ausmaß der kommenden Geschehnisse noch nicht bewusst war. Österreich-Ungarn wollte Serbien, das es für den Anschlag verantwortlich machte, in irgendeiner Form zur Rechenschaft ziehen und fragte deshalb in Berlin an, ob man in diesem Falle mit der Hilfe des Deutschen Reiches rechnen könne. Kanzler Bethmann Hollweg versicherte der K.u.k.-Monarchie, dass Deutschland in jedem Falle zum Bündnis stehen würde. Er tat dies sicherlich unter dem Einfluss der hohen Militärs, die es aber besser hätten wissen müssen. Denn es war fatal, den Österreichern sozusagen einen Freibrief für jedwede Aktionen auszustellen. Bei einem Angriff Österreich-Ungarns gegen Serbien würde Russ-

land zu Gunsten des slawischen Königreiches militärisch intervenieren, so viel war klar und damit würden alle Bündnisse greifen. Wenn allerdings den Österreichern ein schneller Schlag gegen Serbien gelingen würde, so rechnete man bei den Deutschen, kämen die Russen nicht zum Eingreifen und es würde nur einen lokal begrenzten Krieg geben. Eine mit vielen Fragezeichen versehene Annahme, die sich schon deshalb nicht erfüllte, weil man in Wien bis zum 23. Juli brauchte, um den Serben ein Ultimatum zu stellen. Darin wurde u.a. eine gerichtliche Untersuchung in Serbien selbst gefordert und zwar unter Beteiligung österreichischer Beamter, mit dem Ziel, die Hintermänner des Mordanschlages ausfindig zu machen. Die serbische Regierung akzeptierte die Forderungen grundsätzlich, regte auch eine internationale Untersuchung an und zeigte sich verhandlungsbereit, lehnte es aber ab, dass K.u.k.-Beamte in Serbien ermittelten, dies sei letztlich eine für einen souveränen Staat unannehmbare Forderung. Diese Antwort auf das österreichische Ultimatum wurde in den europäischen Hauptstädten als angemessen angesehen und selbst Kaiser Wilhelm II. ging davon aus, dass die Krise auf diplomatischem Wege zu bereinigen sei.

Die Kriegserklärungen – Weichenstellungen ins Verderben

Am 28. Juli 1914 erklärte die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie dem Königreich Serbien den Krieg. Die Politik verlor nun leider die Kontrolle über das Geschehen, ab jetzt hatten die Militärs das Sagen und so teilte der deutsche Generalstabschef Helmuth von Moltke (er war der Neffe des legendären Strategen des 66-er und 70-er Krieges) seinem österreichischen Amtskollegen mit, dass er mit der Unterstützung des Deutschen Reiches rechnen könne. Der Generalstab war nach der Reichsverfassung nicht der Reichsregierung oder Parlamentsbeschlüssen (wie dies heute der Fall ist) untergeordnet, er war vielmehr dem Kaiser direkt unterstellt, der schließlich den Oberbefehl über die Armee innehatte. Seine Versuche, den russischen Zaren Nikolaus II. von militärischen Maßnahmen abzuhalten oder der Appell seines Kanzlers Bethmann Hollweg an die Österreicher, mit Russland zu verhandeln, hatten genauso wenig eine Chance, wie die Bemühungen des britischen Außenministers Edward Grey, auf schnellstem Wege eine Konferenz mit seinen europäischen Kollegen zustande zu bringen. Ein Staat hatte den Krieg erklärt, durch die Bündnisse waren die Weichen gestellt und jeder

fürchtete, durch Zeitverlust militärisch ins Hintertreffen zu geraten. Nur so ist es zu erklären, dass es unter den Großmächten keine weiteren ernsthaften politischen Konsultationen mehr gab, sofort ultimative Forderungen gestellt wurden (die natürlich für die Gegenseite unannehmbar waren) und darauf ebenso schnell der Krieg erklärt wurde.

In wenigen Tagen lief so die Chronologie eines Szenarios ab, wie es banaler und lapidarer nicht sein konnte und dessen Konsequenzen dann Millionen von Menschen das Leben kostete. Hier der Ablauf im Einzelnen:

30. Juli: Generalmobilmachung Russlands.

31. Juli: Generalmobilmachung Österreich-Ungarns, gleichzeitig Ultimatum des Deutschen Reiches an Russland, jede Kriegsmaßnahme einzustellen und Ultimatum an Frankreich, binnen 18 Stunden eine Neutralitätserklärung für den Kriegsfall Deutschland gegen Russland abzugeben.

1. August: Das Deutsche Reich macht mobil und erklärt Russland den Krieg, da das Ultimatum nicht beantwortet wurde. Frankreich macht ebenfalls mobil und erklärt, es werde „gemäß seinen Interessen“ zu Russland stehen. Aufforderung Deutschlands an Belgien, den Durchmarsch deutscher Truppen zu dulden, man werde die Unabhängigkeit des Landes wahren und evtl. Schäden ersetzen.

2. August: Für Italien ergibt sich der Bündnisfall nicht, da Österreich Serbien angreife. Damit war endgültig klar, dass Deutschland und Österreich-Ungarn alleine dastehen würden.

3. August: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich, deutsche Truppen marschieren in das neutrale Belgien ein, nach dem die deutsche Forderung auf Durchmarscherlaubnis abgelehnt wurde.

4. August: England stellt dem Deutschen Reich ein Ultimatum, die Neutralität Belgiens zu wahren, de facto eine Kriegserklärung an Deutschland.

6. August: Kriegserklärungen Österreich-Ungarns an

Russland und Serbiens an Deutschland.

Bereits am 1. August hatte Kaiser Wilhelm II. vom Balkon des Berliner Stadtschlosses Tausende von Menschen auf den bevorstehenden Kampf eingestimmt, in dem er erklärte, er „kenne nun keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr, wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder“. In einer Rede vor dem Brandenburgischen Provinziallandtag hatte er vor Jahren (1892) dem Volk noch versprochen, dass er es „herrlichen Tagen entgegenführen werde“, ein Satz, der nun wie blanker Hohn klang. Der Kaiser hatte diesen Krieg nicht gewollt, aber er war leider auch nicht in der Lage, ihn zu verhindern. Auch nicht als höchster Souverän des deutschen Volkes, wollte er doch gegen seine österreichischen „Brüder“ und deren Kaiser Franz Josef nicht wortbrüchig werden. Und als echter Militarist zweifelte er auch nicht an der Feststellung seines Generalstabes, dass der Krieg nun unausweichlich sei.

Innerhalb von zehn Tagen hatte man es also geschafft, Europa in Brand zu stecken. Waren in früheren Zeiten die Bündnisse oft gewechselt worden wie die Hemden, so waren sie dieses Mal festgefügt und griffen ineinander wie die gut geölten Teile einer Maschine. Lediglich Italien hatte es sich anders überlegt und war im Grunde schon auf dem Sprung ins feindliche Lager, der dann 1915 auch vollzogen wurde.

Die Kriegsschuldfrage - bis heute nicht beantwortet

Wer war nun Schuld am Ausbruch des Ersten Weltkrieges? Diese Frage hier beantworten zu wollen wäre eine Anmaßung, haben sich doch bis heute ganze Historikergenerationen die Köpfe darüber zerbrochen bzw. heiß geredet. Aber einige Fragen und Anmerkungen zu diesem Thema dürfen sicher erlaubt sein, denn so klar liegt der Fall hier nicht, dass man die Deutsche Nation zum Alleinschuldigen erklärt, wie es die alliierten (West-) Mächte 1918/19 getan haben.

Warum ließen die politischen Führungen sämtlicher Großmächte vom Attentat in Sarajewo bis zur ersten Kriegserklärung einen ganzen Monat

untätig ohne Krisenmanagement verstreichen, um dann kurzzeitig in eine sinnlose Hektik zu verfallen?

Hatte zu diesem Zeitpunkt schon überall das Militär das Kommando übernommen?

Warum hielt die deutsche Führung die K.u.k.-Monarchie nicht von dem Rachefeldzug gegen Serbien ab und billigte stattdessen das österreichische Vorgehen?

Warum überhaupt diese Nibelungentreue gegenüber einem maroden, im historischen Abstieg befindlichen Bündnispartner Österreich-Ungarn, der den Deutschen auch militärisch wenig nützlich war?

Zu all diesen Fragen gibt es keine eindeutigen Antworten, es bleibt den Leserinnen und Lesern selbst überlassen, sich ein Bild zu machen von den Ereignissen und ihren Ursachen. Dazu kann auch eine Auflistung der Truppenstärken der europäischen Armeen bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges dienlich sein:

Großbritannien	980.000 Mann
Deutschland	4.500.000 Mann
Österreich-Ungarn	3.000.000 Mann
Frankreich	4.020.000 Mann
Russland	5.970.000 Mann
Italien	1.250.000 Mann

Und selbst Länder wie Rumänien, Bulgarien, Griechenland, die Türkei und Serbien hatten noch jeweils zwischen 200.000 und 300.000 Mann unter Waffen. Bei der britischen Armee ist zu berücksichtigen, dass bedingt durch die Insellage das Heer nicht so groß sein musste, außerdem lag die Stärke der Engländer bei der Kriegsmarine (ab 1916 führten auch die Briten eine allgemeine Wehrpflicht ein – zumindest für die Kriegszeit – im Deutschen Reich und in Frankreich gab es den Wehrdienst schon länger).

Wenn man diese Zahlen betrachtet, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass in allen europäischen Nationen auf einen großen Krieg hingearbeitet wurde. Für die reine Landesverteidigung waren solche Millionenheere sicher nicht erforderlich. Die Kriegsbereitschaft war also bei den

Großmächten generell vorhanden, die Armeeführungen hatten die Schlachtpläne schon längst ausgearbeitet und warteten nur noch aufs Losschlagen. Dass sich die Deutschen auf eine so dilettantische Weise in diesen Krieg hineinziehen ließen und vor allem aus einem Anlass, der das Deutsche Reich nicht existenziell betraf, war für die Anderen natürlich ein gefundenes Fressen und so konnten sie später Deutschland die Alleinschuld zuweisen und das Deutsche Reich zum Kriegsverlierer stempeln. Ein Umstand, der dann auch maßgeblich zur Anzettelung des Zweiten Weltkrieges führte. Ein logischer Zusammenhang lässt sich hier nicht von der Hand weisen.

Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war die wirklich entscheidende Phase in der europäischen Geschichte, hier wurden die Weichen für die weitere Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestellt. Was danach kam, war eine Aufeinanderfolge unheilvoller Geschichtsabläufe, die erst nach dem totalen Zusammenbruch Deutschlands 1945 ihr Ende fanden.

Beenden wollen wir diesen Abschnitt mit den Bemerkungen zweier Politiker, die trotz ihrer düsteren Vorahnungen den Lauf der Geschichte nicht aufhalten konnten. Der schon erwähnte britische Außenminister Sir Edward Grey drückte es am 3. August 1914 angesichts des unmittelbar bevorstehenden Krieges so aus: „In ganz Europa gehen die Lichter aus, wir werden es nicht mehr erleben, dass sie angezündet werden“. Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg sprach von einem „Sprung ins Dunkle“.

Der Erste Weltkrieg – eine neue Dimension des Grauens

Hunderttausende von Kriegsfreiwilligen meldeten sich in Deutschland im August 1914 zu den Waffen. Fast unglaublich, mit welcher Begeisterung die Menschen aller Volksschichten die Nachricht vom Kriegsbeginn aufnahmen, von Angehörigen und Freunden bejubelt und mit Blumen in den Gewehrläufen zogen die Soldaten zu den Bahnhöfen in Stadt und Land, um mit der Eisenbahn an die Front gebracht zu werden. Sie hatten ja keine Ahnung, was sie in den kommenden Jahren erwartete, waren sie doch mit der Hoffnung losgezogen, dass in ein paar Wochen oder Monaten alles erledigt sein würde.